

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Wochens. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Klein-  
gespaltene Korpuszeile oder deren Raum  
10 Pfg., für außerhalb des Kreises An-  
gesetzene 15 Pfg., für Neulagen 20 Pfg.  
Bei größeren Aufträgen Rabatt.  
Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch  
und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 87.

Dienstag, den 27. Juli 1908.

12. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Die Nordlandfahrt des Kaisers steht vor ihrem Abschluss. Das Wetter ist wieder schön geworden. Vor Wolde fand ein Wettrudern der Bootsklassen der Kriegsschiffe statt, und der Kaiser beteiligte selbst die Regatta. Der ebenfalls auf der Nordlandreise befindliche König von Sachsen besuchte mit seinen beiden Söhnen den Kaiser auf der „Hohenzollern“.

Auf der Fahrt von Wolde nach Merok nahm Seine Majestät einen etwa einstündigen Aufenthalt in Alesund, welcher zu einer Wagenfahrt durch die aus der Ufse neu entstandene Stadt benutzte wurde. Bei dieser Gelegenheit ver sprach Seine Majestät für die neuerbaute Kirche die Stiftung eines dreiteiligen Kirchenstifters. Die zahlreich herbeigekommene, dankbare Bevölkerung brachte ihrem hohen Wohlwäter begeisterte Ovationen dar. Die Ankunft in Merok erfolgte 5 Uhr 15 Min. Unmittelbar darnach unternahm Se. Majestät mit den Herren des Hofes einen längeren Spaziergang an Land. Das Wetter ist schön und warm.

Die Kaiserin verlässt am 1. August vormittags Wilhelmshöhe und begibt sich nach Swinemünde, um von da mit dem Kaiser auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Stockholm zum Besuch des schwedischen Königspaars anzutreten. Das Kaiserpaar trifft am 8. August wieder auf Schloss Wilhelmshöhe ein. Der Kaiser reist am Abend des 10. August nach Homburg v. d. S. zur Einweihung des Denkmals der Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg geborenen Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begleiten sich ebenfalls am 10. August zum Besuch des heftigen Großherzogspaars nach Schloss Friedrichshof, um dort tags darauf König Eduard von England zu begrüßen, der am 11. August vormittags kommt. Der Kaiser trifft am Nachmittag des 11. August ebenfalls auf Schloss Friedrichshof ein. Die Kaiserin besuchte am Freitag in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des

Prinzen Joachim die Deutsche Kolonialschule in Wisenhausen, um diese in allen ihren Vertrieben auch in diesem Jahre wieder eingehend zu besichtigen. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent zu Braunschweig, der Schutzherr der Deutschen Kolonialschule, hatte der Kaiserin nach Wisenhausen ein Begrüßungstelegramm geschickt.

Reichskanzler Fürst Bülow wird auch seinen diesjährigen Sommerurlaub auf einige Zeit unterbrechen. Jedoch bewegen den Fürsten nicht etwa Schwierigkeiten der internationalen Lage, sein geliebtes Norddein mit dem glühenden Häusermeer Berlins zu vertauschen; der Grund der vorübergehenden Rückkehr nach Berlin liegt vielmehr lediglich darin, daß der Kanzler selbst die Schlussarbeiten für den Gesetzentwurf über die Reichsfinanzreform leiten will. Da der Reichschassieretär Sydow gegenwärtig gleichfalls auf Sommerurlaub weilt, so ist zur Zeit niemand in der Reichshauptstadt anwesend, der die Leitung in der Erledigung des Gesetzentwurfs übernehmen könnte. Der Aufenthalt des Kanzlers in Berlin wird sich angeblich auf mehrere Wochen erstrecken. Ob der Fürst dem internationalen parlamentarischen Kongresse oder dem Pressekongress in Berlin beiwohnen wird, ist noch unbestimmt.

Ein Prinz, der seinen Namen ablegt. Prinz Heinrich XXVIII. von Neub j. L. hat für seine Person auf Führung seines bisherigen Namens verzichtet und nennt sich hinfort Graf von Dürrenberg. Er ist Mitglied des preussischen Herrenhauses, 49 Jahre alt und mit einer Gräfin Solms verheiratet.

Die zehnte Wiederkehr des Todestages Bismarcks am Donnerstag der neuen Woche wird von allen Deutschen, die den Wert der Eintragung des deutschen Vaterlandes zu würdigen wissen, durch dankbares Gedenken gefeiert werden. Eine einheitliche nationale Feier, wie sie von verschiedenen Seiten schon im vergangenen Jahre angeregt wurde, wird zwar nicht stattfinden; das hindert aber nicht, das man aller Orten Bismarcks in Liebe und Dankbarkeit gedenken wird.

Der Plan, dem Grafen Jepselin eine Nationalpension zu gewähren, der in Spandauer Stadtverordnetenkreisen aufgetaucht ist, ist mit Genehmigung zu begrüssen. Wenn jede Gemeinde für jeden Einwohner 10 Pfennige gibt, können rund 6 1/2 Millionen M. zusammen, die dem Grafen die Fortführung seiner Besuche und der Bau neuer Luftschiffe ermöglichen würden. Der Plan muß erst noch feste Gestalt annehmen, wie glauben aber nicht, daß er auf Widerstand stoßen wird. Der nationale Gedanke läßt sich hier in schöner und auch für das Reich in nutzbringender Weise in der Tat umsetzen.

Abg. Singer, der sich, wie seinerzeit gemeldet, einer Augenoperation unterziehen mußte, ist somit wieder hergestellt, daß er im kommenden Winter seine parlamentarische Tätigkeit wieder voll aufnehmen kann. Für die nächsten Wochen soll Singer auf Wunsch des Arztes seine Augen noch schonen. Der Parteivorstand hat deshalb dem Genossen Gener. das Parteitagsgeschehen über die Reichsfinanzreform überlassen.

Die Einführung einer Junggesellenfeier wird von der Regierung nicht geplant; die lebigen Herren der Schöpfung können also außer Sorge sein. — Turnfest und Völkerschicht-Denkmal. Wie verlautet, soll das 12. Deutsche Turnfest 1913 in Leipzig abgehalten und möglichst weitlich mit der Feier der Enthüllung des Völkerschicht-Denkmal verbunden werden.

Verlobung im Hause Oesterreich? In Wiener Hofkreisen zirkuliert das Gerücht, daß der Großherzog Karl Franz Josef, der älteste Sohn des Großherzogs Otto, der im 21. Lebensjahre steht und dereinst besuhen sein wird, den habeburgischen Kaiserthron zu bestiegen, die Absicht habe, sich mit der thüringischen Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, der Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, zu verloben. Die Mutter der Braut, Prinzessin Maria Theresia von Bourbon und beider Eltern ist eine Nichte der verstorbenen Kaiserin Elisabeth. Eine Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

## Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(30. Fortsetzung.)

„Sie sah, daß ihm am kleinen Finger ein prächtiger Diamant funkelte, und warf Heinz einen triumphierenden Blick zu, der deutlich sagte: „Hast du den Ring bemerkt? Arme Menschen pflegen keine Diamanten zu tragen.“

„Dank dir, das ist sehr harmlos. Er gab sich den Anschein, als hätte er nichts wahrgenommen.“

„Na also, um wieder auf die Geiratsgeschichte zu kommen“, begann er weiter, „wo liegt denn der Haken?“ — Frau Adelheid seufzte schwer.

„Heutzutage, — weißt du, — muß ein Mädchen doch auch ein Vermögen in die Ehe mitbringen.“

Wieder erfolgte ein schwerer Seufzer, der die Fortsetzung andeuten sollte.

„Da hapert es wohl?“ vollendete Onkel Fritz achselzuckend. „Hm, — ich verleihe, da muß sich doch keine Kränlein freilich noch etwas gedulden.“

Frau Adelheid war ein wenig enttäuscht. Freigebig schien er also gerade nicht zu sein, der Herr Onkel.

„Ich möchte dir nun deine Zimmer zeigen“, begann die Dame des Hauses wieder. „Du wirst es dir bequem machen wollen nach der langen Reise. Glücklicherweise haben wir schon alles vorbereitet, und ich möchte wissen, ob dir das Arrangement zusagt.“

„Was heißt Arrangement?“ lachte er. „Ich habe mein Gepäck gleich nach dem Hotel schaffen lassen, ich möchte euch in keiner Weise belästigen. Ich wohne im Gasthof zur Gasse, bis ich ein passendes Quartier gefunden habe. Das wird nicht schwer sein, denke ich.“

„Aber Onkel,“ mischte sich Eugen ein, „du wohnst natürlich bei uns, darüber ist doch kein Wort zu verlieren, es ist ja alles bereit.“

Frau Adelheid tat gekränkt.

„Ich bitte dich, irrst nicht mehr davon, im Gasthaus wohnen zu wollen. Ich werde doch meinen einzigen Bruder, nach dem ich mich jahrelang geseht habe, nicht bei fremden Menschen wohnen lassen.“

„Na, mir ist es auch lieber so.“ lachte er gut gelaunt, „wenn ihr Platz habt, ich werde euch in diesem Falle natürlich eine angemessene Wohnungsschädigung bezahlen.“

Wieder flog ein rascher, triumphierender Blick der Mutter zur Tochter hinüber, doch beizte sie sich zu verdecken: „Wer denkt denn gleich an so etwas, ich freue mich, wenn du dich bei uns recht wohl fühlst. Doch jetzt entschuldigt du mich wohl für kurze Zeit. Die Hausfrauenpflichten rufen mich, ich will Auftrag geben, daß du etwas ordentliches zu essen bekommst, und gleich mit der Köchin für morgen das Menü zusammenstellen.“

„O bitte, bitte, keine Umstände, liebe Adelheid!“ rief er ihr nach. „Ich bin einfach bürgerlich zu speisen gewohnt.“

Das schien ihr nun wieder nicht ganz ange-

nehm zu sein. Schon im Begriff hinauszugehen, wandte sie sich noch einmal um.

„Du siehst eigentlich gar nicht darnach aus. Man dachte eher an einen Feinschmecker; gefiel es dir, du willst eben keine Umstände machen,“ sagte sie nachdenklich.

„Ich versichere dir, ich speise stets ganz einfach. Nach dem äußeren Schein darfst du nicht urteilen; der täuscht nur allzu oft!“

Er lachte leise auf, und trommelte mit seinen dicken Fingern auf der Tischplatte.

Frau Mertens besprach dann ausführlich das Menü für den kommenden Tag.

„Also Steinbutte, dann Lendenschneiten, gebratene Hammelsteule und Süßspeise,“ bemerkte sie, „aber machden Sie es recht fein, sichtlich garniert und schmackhaft.“

Als sie wieder in das gemeinschaftliche Wohnzimmer zurückkehrte, befand sich Onkel Fritz in lebhafter Unterhaltung mit ihrem Gatten, dessen Nostalgisch man an den Tisch herangekommen hatte. Eugen und Heinz waren hinausgegangen. Man wollte nach dem Essen noch einen kleinen Auszug machen, und die jungen Männer kleideten sich eben um.

„Ich sage dir, lieber Fritz,“ hörte Frau Mertens ihren Gatten sprechen, „der Eugen, der ist ganz anders, er hat mir noch keine Sorgen gemacht, — ein vorzüglicher Charakter, dabei ein wirklich feingebildeter Mensch. Nach außen hin merkt man das gar nicht so; er zeigt sich nicht in seinem wahren Wesen, aber er besitzt ein goldtreues Herz und

## Lokales und Provinzielles.

**Annaburg, 26. Juli.** Auf dem mit Flaggenmatten und frischem Grün geschmückten Bauplatze unserer Gasanstalt fand heute mittag in Gegenwart der Gemeindevertretung, der Bauleitung, einer Abordnung des hiesigen Offizierkorps und unter zahlreicher Teilnahme der Bürgerschaft die Einsegnung des Grundsteines in das zu errichtende Gebäude statt. Nach dem Eingangsliede „Lobe den Herren“, von der Gesangsabteilung des Männer-Liedvereins vorgetragen, hielt Herr Gemeindevorsteher Reichenstein eine Ansprache, in der er betonte, daß die Errichtung der Gasanstalt einen Markstein in der Entwicklung der Gemeinde, in der seit ca. 30 Jahren ein stetiger Fortschritt nicht zu leugnen sei, bedeute, und wünschte, daß dies Projekt, obwohl viel bekämpft und behindert, der Gemeinde und allen Kreisen der Einwohnerschaft zum Nutzen gereichen möchte. Herr Baumeister Kunze, dem die Erbauung der Gebäude übertragen ist, verlas hierauf die Gründungsurkunde, worauf die Einsegnung derselben und die des Grundsteines, welcher die Inschrift „26. 7. 08“ trägt, unter der üblichen von Segenswünschen begleiteten Sammerschlägen der Herren Gemeindevorsteher Reichenstein, Baumeister Kunze, Direktor Nieß und Leutnant Engel erfolgte. Mit dem stimmungsvollen Liede „Dies ist der Tag des Herrn“ und einigen Musikstücken der hiesigen Musikkapelle erreichte die Feier ihr Ende. Die sich anschließende Festtafel im „Waldfischchen“, an der sich ca. 40 Herren beteiligten, nahm, gewürzt durch manderlei Toaste ernster und feierlicher Inhalts, einen solemnen harmonischen Verlauf.

Wir stehen nun im Zeichen der Ernte, der großen Ernte des Getreides, das uns Wohl und Brot geben soll. Es ist eine harte Zeit für den Landmann und seine Hilfskräfte, die oft nicht einmal in der erforderlichen Stärke vorhanden sind, und außerdem ist sie noch sorgenvoll. Da wandert der Blick öfter als einmal zum Himmel, um zu erspähen, ob sich das Wetter halten wird, wenn es gut ist, ob eine Veränderung zu erwarten ist, wenn es regnet. In diesen Wochen der Ernte hängt alles vom Wetter ab. Die Wetterbeobachtungen, die man ausgestellt hat, sollen dem Landmann einen Fingerzeig geben, nur schade, daß sie nicht immer stimmen. Menschliches Beginnen ist eben immer ein Stückwerk. Die Hoffnungen der Landleute stehen auf gut Wetter während der Ernte. Würdest sie nicht zu schanden werden, wir alle könnten es sonst bitter empfinden.

Ueber die Vieh- und Fleischpreise in 20 größeren und mittleren Städten Preußens hat das Statistische Landesamt eine Uebersicht veröffentlicht, aus der hervorgeht, daß die Preise für Rinder, Schweine, Kälber und Schafe sich im Juni nur unwesentlich gegenüber dem Mai veränderten, aber durchaus nicht im Einklang mit der Bewegung der Preise für die 4 verschiedenen Fleischsorten standen.

**Jessen.** Der am Sonnabend hier abgehaltene Schweinemarkt war nur schwach besucht. Die Preise für Ferkel schwankten zwischen 16 bis 30 M. pro Paar.

**Liebenwerda, 24. Juli.** (Tödlich verunglückt.) In Kottbusen wurde der Landwirt Gottfried Thiere von dem beladenen Dingerwagen überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

**Wittenberg, 25. Juli.** Unglücksfall. Auf dem Schingelfesttage, auf dem nächsten Sonntag die diesjährige Vogelweide beginnt, ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Die zwölfjährige Tochter des Hienba-Beamten Müller wurde von einem frei herumlaufenden Ferkel des Hippobroms gegen

einen Baum, an dem das Kind Schuß gesucht hatte, gedrückt und erlitt einen Schlüsselbein- und einen Oberarmbruch.

**Düben a. M., 22. Juli.** (Elektrizitäts-Genossenschaft.) Unter dem Vorhabe des Grafen zu Solms-Rösa hat sich hier unter dem Namen „Elektrizitäts-Leitungsgenossenschaft Müdenaue G. m. b. H.“ (Sitz Düben) eine Gesellschaft gebildet, die das Gebiet Bitterfeld und Gienburg (insgesamt etwa 40 Ortschaften) mit elektrischer Kraft und elektrischem Licht versehen will. Die Anlage, die von dem Bitterfelder Elektrizitätswerk hergestellt wird, kostet 600000 Mark, die mit 150000 Mark von den Genossen und mit 450000 Mark als Darlehen von der Halle'schen Genossenschaftsbank aufgebracht werden.

**Jüterbog, 21. Juli.** Bei den letzten Gewitterstürmen erlitt ein Birkenbaum in benachbarten Wäldersdorf die auf einem Hügel stehende Windmühle und schleuderte sie von ihrem hölzernen Sockel herab, der Besitzer konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Mühle, die wie ein Spielzeug emporgehoben wurde, ist fast unbrauchbar geworden.

**Jüterbog, 21. Juli.** Die Militärreineisenbahnverwaltung hat beschloffen, die bestehende Bahn Schöneberg-Jossen-Jüterbog bis zum Truppenübungsplatz Altengrabow zu verlängern. Verbilligung der Beförderungskosten für die wechselweise über den Elementar der Garde hier und in Altengrabow waren ausschlaggebend für die neue Verbindung der beiden großen Garnison- und Lehrplätze.

**Schia, 23. Juli.** Ansehlich aus dem Gefängnis. Der vor kurzem bei Gien ergriffene, berüchtigte Wilderer Trendler ist in der vorvergangenen Nacht aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entbrochen und entflohen. Wie verlautet, benutzte er Teile seiner Bekleidung, um die Begitterung seines Zellenfensters auseinanderzupressen.

**Jessen.** Billige Frühstücksofeln waren auf dem letzten Wochenmarkt zu haben. Infolge reichlicher Beschickung und geringer Nachfrage fiel der Preis pro Zentner auf 250 M. gegenüber 350 M. vor acht Tagen. Rindfleisch brachten ebenfalls um die Hälfte weniger als acht Tage vorher. Der Zentner wurde mit 12—13 Mark verkauft.

**Merseburg, 22. Juli.** In der Blanckeschen Maschinenfabrik geriet der 14-jährige Lehrling Fritz Harport in die Gienobelmahlmaschine. Dem Lehrling wurden Kopf und Brust getroffen, so daß der Tod einige Stunden nach dem Unfälle eintrat.

**Uftrungen, 23. Juli.** Ein schrecklicher Unfall ereignete sich im Krüger'schen Steinbrüche. Zum Probieren eines neuen Sprengstoffes waren ein Direktor, ein Bruchmeister und ein technischer Leiter hier angekommen. Nachdem ein Bohrerloch gemacht und mit dem Sprengstoff geladen war, ging plötzlich der Schuß los, und riß die drei Herren und einen dabei beschäftigten polnischen Arbeiter von der Klippe herunter und schleuderte sie mit Gestein zusammen in den Bruch. Dem Arbeiter Waldschad wurde das Gesicht vollständig zerfleischt, ein Auge ausgerissen, so daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. Sämtliche Verunglückte wurden sofort nach dem Krankenhaus in Nosla transportiert.

**Weißfels, 22. Juli.** Das 25. Kind ist dem Kellner Scheibert hier geboren worden. Auch ein Jubiläum! Der glückliche Vater ist zum zweiten Male verheiratet. Von den Kindern ist nur ein Teil am Leben geblieben.

**Schwenditz** ist in diesem Jahre als Ort für den 33. Verbandstag des Feuerwehverbandes für den Regierungsbezirk Merseburg ausersehen. Die dor-

tige Freiwillige Feuerwehr rüstet daher mit Eifer an der Ausgestaltung des Festes, um den auswärtigen Bruderwehren für die Tage des 1. und 2. August ein Aufenthalt zu sichern, wie er bisher wohl bisher noch nicht geboten werden konnte. Die Einzelheiten des Programms sind den einzelnen Wehren bereits zugegangen, es sei aber noch darauf hingewiesen, daß Scheuditz infolge seiner günstigen Lage zwischen den zwei Hauptverkehrsstraßen Halle und Leipzig eine Fahrverbindung zu verdienen hat, wie sie besser und bequemer nicht gewünscht werden kann. Der Lokalzugverkehr ist ein stündlicher, jedoch aus allen Gebieten des Bezirks ein schneller Anbruch erreicht werden kann. Darum sei die Parole der Feuerwehrwehren: Auf nach Scheuditz zum Verbandstag am 1. und 2. August.

## Vermischtes.

**Das 11. Deutsche Turnfest** fand am Donnerstags seinen Abschluß in einer großen Nationalfeier am Niedereck-Deinmal. Die Zahl der Teilnehmer war so groß, daß sie in vier Gruppen geteilt werden mußte, die nacheinander Obenfeiern am Deinmal abhielten. Die Nedner ermahnten die Zuhörer, die erregte nationale Einheit festzuhalten und vor allem dahin zu wirken, daß die Jugend in nationalem Sinne erzogen werde. Die Teilnahme der Bevölkerung der umliegenden Ortschaften war überaus herzlich. Gymnastik und Mädespiel waren festlich geschmückt und hatten reichen Flaggenschmuck angelegt. Nach der Feier trugen die einzelnen Gruppen die Turnfahrten an. Die meisten Teilnehmer mochten abends einem Feste im Kurgarten in Wiesbaden bei, das ihnen zu Ehren veranstaltet wurde. Den Glanzpunkt des Abends bildeten vom Turnganz Wiesbaden vorzüglich dargestellte Marmorgruppen, deren letzte, Huldigung an Jahn, begeistert aufgenommen wurde. Daran schloß sich ein glänzendes Feuerwerk. Den Schluß des Festes machte ein Ball im großen Saale des Kurhauses.

**Das Zeppelinische Luftschiff** wird in der nächsten Woche wieder fahrbereit sein. Angesichts des Mißgeschicks des Grafen Zeppelin wird daran erinnert, daß in den 40er Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Karlsruhe die erste Lokomotive verlegte, als sie dem Großherzog von Baden vorgeführt werden sollte. Alle Versuche, sie in Gang zu bringen, scheiterten. Im nächsten Tage aber ging alles wie am Schnürchen. Wir hoffen auch dem „Zeppelin“.

**Neue Landesverratsrats.** Aus dem Patronen- diebstahl eines Unteroffiziers in Worms dürfte sich ein Landesverratsprozeß entwickeln. In Gernsheim wurden nach der Frankf. In gleichzeitiger Militärdiebstahl entdeckt. Gewisse Spuren zeigten nach dem Auslande. In Worms sollen weitere drei Unteroffiziere verhaftet worden sein und in Mey ein französischer Waffenhändler.

**Ein Hochzeit im Walde** das westpreussischen Blättern zufolge in Ostau statt. Da Braut und Bräutigam Försterskinder sind und von Jugend auf im Walde gelebt haben, wollten sie auch im Walde ihr Hochzeitsfest feiern.

**Seine letzte Fehe.** In einer Wirtschaft im Norden Berlins ereignete dieser Tage ein Mann und ließ sich auf zu essen und zu trinken geben. Als er zum Bezahlen aufgefordert wurde, ließ er zur Klartür hinaus und die Treppe bis zum vierten Stockwerk empor. Dort stürzte er sich in den Hof hinab, der Tod trat sofort ein.

warmes Mitgefühl mit fremder Not. Du wirst das noch selbst herausfinden, wenn du ihn näher kennen lernst. Er ist einer jener seltenen Menschen, die ihr Licht unter den Scheffel stellen, besitzen eine rauhe Schale aber einen guten Kern, ist anspruchslos bis zur Bescheidenheit, und fleißig wie eine Biene. Ich danke Gott täglich, daß er mir diesen Sohn gab, ich müßte wirklich nicht, was werden sollte ohne ihn.“

„Ja, ja, freude nur deinen Liebling recht heraus“, fiel Frau Ubelheid etwas pikiert ein, „er hat auch seine großen Fehler; ist ein finsterner, wortkarger Mensch, und geizig dazu. Man muß ihm von allen Ausgaben förmlich Rechenschaft ablegen. Da soll man sparen und dort, er verlangt zuletzt noch, daß ich die Hausarbeit selbst bestreibe, um den Lohn für ein zweites Mädchen zu sparen.“

„Nun, Ubelheid, ich denke, das wäre noch nicht das Schlimmste, was man von dir verlangen könnte, zumal ihr wirklich sparen müßt, wie mir dein Gatte sagte“, begütigte der Bruder.

„Heinz würde mir niemals dergleichen zumuten, er ist feilschig, und weiß, was sich ziemt“, gab Frau Ubelheid ipis zurück.

Der Herr Heinz ident mit ein etwas lockerer Vogel zu sein. Was hörte ich da von ihm? Dein Mann macht sich schwere Sorgen feintwegen. Der Junge hat ihm bitteres Leid zuegeführt, Schulden auf den Namen des Vaters gemacht! So etwas entschuldige ich nie, — niemals! Wäre ich an der Stelle deines Mannes gewesen, ich hätte den Sohn seinem Schicksal überlassen. Ich hätte die Schulden nicht bezahlt, — nein, wirklich nicht! In dieser Be-

ziehung bin ich anderer Ansicht. Hat der junge Herr sich leichtsinniger Weise etwas eingebracht, so mag er es auch ansetzen, mag er sehen, wie er sich aus seiner selbstgeschaffenen Lage befreit. Er könnte meinewegen Steinloper werden! Mich würde das nicht rühren!“

Der Onkel hatte sehr heftig gesprochen. Jetzt lag ein reicher, prüfender Blick hinüber zu der Schwester. Sie merkte es nicht. Sie hatte die Hand schwer auf den Tisch gestützt, ihre Lippen zuckten, und die Augen irrten unruhig hin und her, doch ein Ton unterbrach die kleine Pause, die der Sprecher eintreten ließ, ehe er ruhig, fast heiter fortfuhr:

„Glücklicherweise kann ich nie in die Lage kommen, für Andere Schulden bezahlen zu müssen; denn ich habe dazu kein Geld. Ich habe nur eben, was ich für mich zum Leben brauche, — mehr nicht!“ Frau Mertens schien vollständig die Fassung verloren zu haben. Un Fritz Geharis Lippen spielte ein feines Lächeln, doch nur sekundenlang.

„Man könnte meinen, du seiest sehr reich“, begann Frau Ubelheid endlich mit unsicherer Stimme. „O“ — macht er sehr erstaunt, „was bringt dich auf solche Gedanken?“

„Der Stein auf deinem Finger zum Beispiel. Er repräsentiert allein ein kleines Vermögen. Und außerdem, — du siehst wirklich elegant aus.“ bemerkte sie mit einem Versuch zu scherzen, was ihr aber mißlang.

„Ach, man kauft sich solche echte Steine in einer bestimmten Absicht. Ein praktischer Freund riet mir dazu. Weißt du, sagte er, man kann

nieders wissen, ob man nicht einmal in Not geht, und dann hat man gleich etwas Wertvolles zum Verleihen oder zum Verkaufen. Mir leuchtete das ein. So kaufte ich den Ring, den ich um die Hälfte seines realen Wertes bekam.“

Er lachte jetzt laut und belustigt auf.

„Es ist aber ein Kapital, das keine Zinsen trägt“, warf Herr Mertens ein.

„Man merkt dir sofort den praktischen Kaufmann an“, sagte Onkel Fritz leichtfin. „Du hast recht, ein totes Kapital ist so ein Ring, und bringt den Besitzer noch obendrein in den falschen Verdacht der Wohlhabenheit.“

Als der Gast des Hauses mit den beiden jungen Männern weggegangen war, kam Frau Mertens zur großen Ueberschuldung der Köchin uochmals in die Küche.

„Marie“, rief sie kurzatmend, wie sie immer sprach, wenn sie sehr aufgeregt war, „den Fisch und die Hammelfleule können sie morgen weglassen.“

„Ja, und was sollen wir dafür nehmen, gnädige Frau? — Etwa Mehlkrüden?“

„Nein — nichts weiter.“

„Dann bleiben nur Lendenschnitten?“ machte die Köchin verwundert.

„Ganz recht, das genügt. Mein Bruder ist einfach bürgerlich zu speisen gewohnt, und will diese schöne Sitte auch hier beibehalten.“

„Allerdings einfach, murmelte Marie, als die Gnädige gegangen war. „Ich möchte nur wissen, was ihr wieder in die Krone gefahren ist.“

Fortsetzung folgt.

**Grete Beier hingerichtet.** Am Donnerstag früh 4,7 Uhr fand auf dem Hof des Landgerichts zu Freiburg die Hinrichtung der Grete Beier durch den Landescharakterrichter Brandt statt. Große Menschenmengen umlagerten schon am Mittwoch nachmittag das Gerichtsgebäude, um die Hinrichtung abzuwarten. Es waren über 1000 Anfragen nach Karten eingegangen. Am Mittwoch nachmittag trat in Begleitung von zwei Gefängnisbeamten die Mutter der Grete Beier aus dem Zuchthaus zu Waldheim in Freiburg ein und wurde zu ihrer Tochter in die Zelle geführt. Erst um 8 Uhr trennten sich Mutter und Tochter. Die Nacht verbrachte Grete Beier im Gebet mit den beiden Gefängnissen, wobei sie tiefe Reue zeigte. Auch der Bruder des ermordeten Breiter hatte eine letzte kurze Ansprache mit Grete Beier. — Die Befähigung des Todesurteils wurde der Verurteilten am Dienstag vormittag bekannt gegeben. Sie nahm es in vollster Ruhe entgegen. Sodann empfing die Verurteilte den Seelsorger, sowie ihren Verteidiger, den Rechtsanwalt Dr. Knoll. Der Akt der Hinrichtung ging in Gegenwart von etwa 190 Personen vor sich. Die Verurteilte wurde, begleitet von ihrem Seelsorger und dem Verteidiger, vor den Staatsanwalt geführt, der ihr das Todesurteil nochmals eröffnete. Sie trat in ruhiger, aufrechter Haltung mit gesenkten Augen ans dem Gerichtsfängnis, mit unnatürlicher Gesichtsbildung, die Hände auf den Schoß gefaltet, bis zum letzten Augenblick gefast und ruhig betrat sie die Guillotine. Ihre letzten Worte waren: „Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Der traurige Akt dauerte im Ganzen 3 Minuten. — Grete Beier ist seit 50 Jahren wieder die erste weibliche Person, die in Sachsen hingerichtet wurde.

**Ein französischer Luftballon landete in Lothringen** unweit Niederhofen, wo gerade das dreizehnte Infanterieregiment manövierte. In dem Ballon befanden sich zwei französische Ingenieure und eine Dame. Sie wurden weder als Spion angesehen noch als solche behandelt, sondern, nachdem sie sich als Touristen legitimiert hatten, in artiger Weise zum Bahnhof geleitet, auch die Ballonhülle wurde von den Mannschaften des Regiments dorthin gebracht.

**Französische Soldaten an Vergiftungserscheinungen erkrankt.** In Frankreich erregt man sich von neuem mit Recht über Vergiftungsfälle im Heere. 43 Soldaten des 15. Artillerieregiments in Cherbourg erkrankten unter Vergiftungserscheinungen. Einer von ihnen ist bereits gestorben, bei anderen besteht noch Lebensgefahr. Man glaubt, daß die Vergiftung auf den Genuß verdorbenen Fleisches und eben solcher Fischkonserven zurückzuführen ist. Der Unterrichtsminister des Kriegesaminis ist nach Cherbourg abgereist, um persönlich die Untersuchung zu führen. Es wurden denn auch 150 Kilo Fleisch und 180 Kilo Fischkonserven als verdorben beschlagnahmt. Vor einiger Zeit machten Vierzehner verdorbenen Fleisches und verdorbener Würstl an einige Truppendeile aufweisen. Die Vierzehner wurden damals vor Gericht gestellt und streng bestraft.

**820 Personen geflücht.** Die behördlichen Aufzeichnungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika ergeben, daß im Jahre 1907 insgesamt 820 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen sind. In den meisten Fällen handelt es sich um Neger. In 76 Prozent der registrierten Fälle spielte sich das Drama in den Südstaaten ab, 41 Prozent der „Volksgerichte“ fanden vor Eintreffen der Polizeibehörden statt. In drei Fällen ließen ganz Unschuldige der Wut der Volksmassen zum Opfer. Von den Geflüchten gehören 78 Personen der weißen Rasse an.

**Der Hauch von London.** Ein Gemeinwesen von fast sieben Millionen Personen, die auf einem verhältnismäßig kleinen Flächenraum zusammengepackt sind und alles was Lebensmittel heißt, von außerhalb einfließen müssen — das ist London. Wenn London belagert werden könnte, wie 1871 Paris belagert wurde, würden die Londoner fast augenblicklich von einer erschöpfenden Hungersnot bedroht werden. Alles, was London ißt, muß aus der Provinz, aus dem Ausland, von den Antipoden sogar herbeigebracht werden. Millionen von Leuten in der ganzen Welt bauen das Korn und züchten das Vieh, das London zu seinem täglichen Lebensunterhalt braucht. Das Korn kommt zum größten Teil von den reichen Ebenen Kanadas, die Milch von den fetten Triften der Grafschaft Somerset, der Hafer für die britische Nationalpolizei (porridge) aus den Vereinigten Staaten. Der Speck (bacon) ist holländischen Ursprungs, die Eier liefert Dänemark, die Butter die Normandie, den Käse Indien. Die Daily Mail, die sich mit dem Problem der Ernährung der Millionen beschäftigt, läßt die Produkte, die täglich auf die Londoner Märkte kommen, Revue passieren. Ueber die Umsätze des Gemüses und Obstmarktes von Covent-Garden hat man keine genaue Statistik, da der Verkauf von Bedford, der Eigentümer von Covent-Garden, jede darauf bezügliche Angabe verweigert; man hat jedoch schätzungsweise festgesetzt, daß London täglich 3000 Tonnen Kartoffeln, 750 000 Kohlhöpfe und ungefähr 90 000 Liter Erbsen und Bohnen ißt. Der Viehbestand von London veranschlagt ferner 1 225 000 Liter Milch, die jede Nacht in endlosen Eisenbahnzügen ganz frisch eintrifft. Einen Zentralmarkt für die Milch gibt es

nicht. Wenn die Milchzüge auf den zahllosen Stadtbahnhaltungen ankommen, wird die Milch, die in großen, beinahe kegelförmigen Metallbehältern transportiert wird, von Hunderten von Wagen und Lastautomobilen aufgenommen und den Wiederverkäufern zugeführt. Es sei noch erwähnt, daß jeden Tag in London 3 000 000 Pfundbrote konsumiert werden; nicht mitgerechnet ist das Weiß- oder Vorratsbrot.

**Berliner Humor vor Gericht.** (Ein unfreiwilliges Bad.) Ein Mann, der in sein jetziges Leben noch nie mit's Nesele in Konflikt geraten ist, een lojalor und friedliebender Staatsbürger, der pünktlich seine Steuern bezahlt, wird, wenn er einen Altentat zum Opfer gefallen ist, ooch noch uff's Feierrische jeschleppt. Det is bitter. Ich wähle bei die nächste Reichstagswahl entschieden einen . . . — „Seien Sie still!“ unterbricht der Vorsitzende des Schöffengerichts den Angeklagten Goltz: „Sie haben Ihre Friedensliebe betätigt, indem Sie Ihren Nachbar Breuner die Treppe hinunterstießen. Er ist ja zwar mit leichten Kontusionen davongekommen. Aber ebenso gut konnte der Mann doch ein Glied brechen.“ — Angekl. Det is noch ja nicht. Mir hat er erlaffen wollen, und beinahe wäre' ihm ooch jeshüet. — Vori.: Wie ist denn das zugegangen? — Angekl.: Ich steje een bis zweemal in die Woche auszujeu, wobei ich mit manchem 'n bißzen verspäte. Breuner, mit dem ich leider uff einen Flur zusammen wohne, hat een Piese uff mir, weil ich seine Ode, als je unjere Frige een Badeseje jeeben hatte, jehöbrig uffjehohelt habe. An den betreffenden Abend, wo sich's hier drum handelt, hatte ich mir stark verpödet, und als anständiger Mieter, der die Nachtruhe nicht jören jört, zoch ich mir bereits uff die Treppe de Siebeln aus und tappte im Dunkeln nach unjere Düre. . . . Seine liebevolle Jattin wirft nämlich mit harte Feienfand, wenn je uffweckt!“ bemerkte der Kläger Breuner. — Angekl.: Da hören Sie 't, Herr Präsident, wie jemein der Mensch is. Wir führen nämlich det jüchlichste Familienleben. (Breuner niest laut.) Ich verbitte mir diese Beleidigung!“ mit der Angeklagte empört. — Vori.: Seien Sie nicht so aufgeregt, sondern erzählen Sie ruhig zu Ende. — Angekl.: Keene drei Schritte hatte ich uff den Flur jemaht, da stoße ich mit die linke irache Zehe jeen wat, so heitzi, det ich ihr oon dütich jnachten hörte. Ich stolperte und stürzte — int Wasser. Mein erster Hilferuf endete mit een Jureeln und Jütseln, denn ich war, mit's Fehste nach unten, in een jeoze bis oben ruff jeshüllte Wanne jefallen. Bis ich mir mit'n Koppe wieder rauszappeln konnte, hatte ich so viele Wasser jeschluckt, det ich den Erstickungstode nahe war. Bei meinem Ringen nach Luft soll et, wie mir meine Ode später erzählt hat, Töne jegehen haben, als ob een langjam abjenußt würde. Meine Jattin jchrie laut uff, als je die Düre uffruff und ich wie een triefender Ridel uff ihr zuwanke. — Vori.: Wer hatte denn die Wanne jingestellt, Sie, Herr Breuner? — Breuner: Ja, ich hab' die Wanne volljehüllt un jinhjestellt, damit det Wasser 'n bißzen überfließt, weil ich mir am andern Morien ordentlich abrijebeln wollte und det Wasser aus die Leitung daju zu kalt is. — Vori.: Das war allerdings leichtfertig von Ihnen. Sie mußten doch damit rechnen, daß jemand im Dunkeln hineinfallen kann. — Angekl.: Ich sage Ihnen, Herr Präsident, det is 'ne laule Ausrede. Er hatte jesehen, det ich wegging und wollte mir wat andun. Wenn nicht die beederseitigen Weiber dazwischen jeprungten wären, da hätte ich ihm am andern Morien, wo ich ihn bejeinete, nach Strich und Faden vertobacht; so konnte ich ihn aber bloß einen Stud ins Jenide geben, det er die Treppe runtertrubelte. — Der Gerichtshof billigte Herrn Goltz mitderbeide Umstände zu und erkannte auf een Geldstrafe von 10 Mark.

**Aus aller Welt.**  
**Wriesen.** 21. Juli. Ein schauerlicher Unglücksfall trug sich gestern Abend in Siesing zu. Der herrschaftliche Kutscher von dem benachbarten Rittergute Horst war in Gemeinschaft mit dem Stallknecht Schöndle mit den Kutschpferden bei dem Schmiech, um die Pferde beschlagen zu lassen. Als man auf dem Heimwege war, setzte sich Schöndle, der den einen Geinige führen mußte, auf den Wagen, um nicht zu laufen. Nach einer kurzen Strecke Weges sprang der Degen plötzlich auf den Schöndle los, bis ihn ins Gesicht, holte ihn vom Wagen, tauchte ihn einige Male auf die Erde, trat ihn und bis ihm die rechte Wade ab. Der Kutscher, der von dem Vorkill nichts gemerkt hatte, fuhr ruhig weiter. Nachdem das wütende Tier auf so gräßliche Art den Sch. bearbeitet hatte, lief es dem Fuhrwerk hinterher und brachte auch dem Zugpferde schwere Wunden bei. Sch. wurde nach dem hiesigen Krankenhaus übergeführt.

**Bunzlau.** 17. Juli. Der gewiß seltene Fall, daß einem Stadtvorordneten das Bürgerrecht entzogen wird, weil er ständig in den Sitzungen ohne Entschuldigung durch Abwesenheit glänzt, dürfte sich hier ereignen. Die nächste Stadtvorordneterversammlung am Dienstag wird sich mit einem Antrage des Vorsitzenden zu beschäftigen, welcher dahin geht, den Wegwerfbesitzer Bornemann auf 3 Jahre der Ausübung seines Bürgerrechts für verlustig zu erklären und ihn um 1/8 stärker zu den üblichen Gemeindeabgaben herauszusetzen.  
**Chemnitz.** 17. Juli. (Drei Menschen verbrannt.) Wie gemeldet wird, geriet heute früh in der fünften Stunde eine Feldscheune auf der Bornaischen Flur in Brand. Bei den Aufräumungsarbeiten fand man drei todt verbrannte Leichname. Man nimmt an, daß es sich um Personen handelt, die in der Scheune genächtigt haben.  
**Jelenroda.** 19. Juli. (Originelle Bewerbung.) Eine recht eigenartige Auffassung von der Amtstätigkeit eines Bürgermeisters scheint ein 33 Jahre alter Kaufmann zu haben, der sich mit um die freigewordene hiesige zweite Bürgermeisterstelle beworben hat. Er schreibt, daß er sich durch Wahrnehmung von Vorstandsmitgliedern in Vereinen einen gewissen Blick für das städtische Verwaltungswesen erworben habe. Dienen Blick habe er durch Studieren von Fachliteratur noch gefestigt. Er halte sich daher für vollkommen befähigt, die hiesige leitende Bürgermeisterstelle wahrzunehmen. Zu einer mehrwöchigen Probepflichtleistung sei er bereit.

**Humoristisches.**  
— Parieret. Volkstift (entrittet zu einem Landstreicher): „Wie der Kerl wieder aussieht, es ist een Schande, mit solchem Nagabunden zu gehen!“ — Nagabund: „Ma, Herr Volkstift, mit Ihnen zu gehen, ist auch keine große Ehre!“  
— Scharfsinnige Fortjagung. Lehrer: „Was man unter ‚Leistung‘ versteht, das habe ich euch erklärt. Man lagt auch ‚Lohredt.“ Wer kann mir jagen, wie das Wort entstanden ist?“ — Schüler: „Wie der Kot mit seiner Krug aus Sodom fortjag, da hat die Frau sich ungenüet, weils irgenwo brannte. Mit einem Male jagte sie: ‚Jest bin ich een Salzstüele!‘ Und da ging sie nicht mehr mit, und wie sie nun so gerade und starr dastand, — das war dem Lot r'echt!“  
— Im Dufel. In Burzelhofen kommt mitten in der Nacht Feuer aus. Die große Glode wird angeschlagen. Der Stenotoni, der eben seinen Nauch zu Bett bringen will, fängt zu zählen an, und nachdem er bis zwölf gekommen, fährt er fort: „Dreizehn, vierzehn, fünfzehn, jedgehn, jedgehn. . . Teufel, so spät bin i' no nie ins Bett ganna!“

**Die Wäher.**  
Senfenschwimn durch reißes Korn, Wäherlag, Fremder Schmitter kommt das gelbe Feld entlang.  
„Sucht du Arbeit, Mann? In unjere Reiben tritt! Deine Senfe schwimn mit unjeren Senen mit!“  
Schaut der Fremde lang die braunen Burichen an, Schittelt ernt das Haupt verneinend dann:  
„Junges Volk! Zu euch konnu ich ein andres Mal Diele Frucht ist noch nicht reif für meinen Stabl!“

**Vitterarisches.**  
Die Lungenschwindsucht, ihre Ursachen und Heilung. Von Dr. Petermann. 2. Auflage. Preis 1 Mk. Verlag von Edmund Demme, Leipzig.  
Keine Krankheit hat in der Neuzeit so sehr das allgemeine Interesse wachgerufen, als diejenige, welche im Grunde des Volkes mit dem allgemeinen Namen der Schwindsucht bezeichnet wird. Das Interesse beghrängt sich nicht nur auf ärztliche Kreise, sondern eine gewisse Erregung hat sich der weitesten Volksschicht bemächtigt und das ist erklärlich, wenn man bedenkt, wech unglückliche Opfer diese Krankheit forderet. Verfassert sucht die Krankheit mit den physikalisch-biologischen Verhältnissen zu beklammern, und da ihm als Leiter einer Spezialklinik für Lungentranke reiche Erfahrungen zur Seite stehen, so ist die Lektüre wieder aufklärenden Schrift zu empfehlen.  
In Edmund Demme's Verlag, Leipzig, erschienen ferner: Die Selbstvergiftung, die Ursache aller Frankheiten. Gröndliche Heilung resp. Verhütung derselben durch een erprobte Blutenreinigungskur, Blutenfäuerung und Blutenjagung. Populär dargestellt von Dr. med. Waller, 3. Aufl. Preis 80 Hg. Die Lektüre dieses Buches ist sehr empfehlenswert.  
Ehronisch harte Käse, Besein, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Dörsch und Dr. Waller. 4. Auflage. Preis 30 Hg. Ein lebenswichtiges Buchlein.  
Die elektro-magnetische Massage. Neues erfolgreiches Heilsystem. Reichhaltige Anleitung für Jedermann, der sich bezüglich der Wissenschaft des Lebens (Biologie) in den Fortschritten der Heilkunde, Gesundheits- und Schönheitspflege kurz und eingehend unterrichten will. Auf Grund langjähriger Erfahrungen einheitlich zusammengestellt von Dr. med. Waller. Preis 50 Hg.

**Produkten-Börse.**  
Bericht vom Berliner Frühmarkt am 25. Juli. Es notieren Weizen, inländ. 222—226 ab Bahn. Roggen, inländ. 184—185 ab Bahn und frei Mühle. Gerste, inländ. Futtergerste, mittel u. gering 150—157, gute 158—170 ab Bahn und frei Wagen. Hafer, fein 174—183, mittel 166—173, gering 161—165 ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mittel 180 bis 182, runder 158—163 frei Wagen. Erbsen, in u. ausländ. Futtererbsen mittel 170—184, feine und Traubenerbsen 185 bis 208 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 27,00—29,00, Roggenmehl 0 u. 1 22,90—26,10. Weizenkleie 10,75—12,00, Roggenkleie 11,50—12,25 Mk.

## Anzeigen.

**Oberförsterei Rosenfeld.**  
**Wittwoch den 5. August 1908,**  
**von vorn. 9 Uhr ab**  
 sollen im Fehle'schen Gasthause in  
**Zülssdorf** meistbietend veräußert  
 werden: Schutzbezirk **Rechhütte**,  
 Total. Jagen 122/126, 182, 183,  
 202, 205; Fischen: 5 Akm. Kloben,  
 1 Akm. Knüppel; Erden: 1 Akm.  
 Knüppel; Kiefern: 19 Akm. Kloben,  
 Kloben, 1 Akm. Knüppel, 55 Akm.  
 Reifig 1. Kl.; Durchforstung Jagen  
 115; Kiefern: 270 Akm. Reifig 2. Kl.  
 Schutzbezirk **Kleinesee**, Durchforstung  
 Jagen 130; Kiefern: 50 Akm.  
 Reifig 2. Kl.

**Die Gras-Nutzung**  
 in meinem Garten soll  
**Dienstag den 28. Juli cr.**  
 nachmittags 6 1/2 Uhr  
 fabelweise verpachtet werden.  
**Stephan.**

**Weißrüben-Samen**  
**Riefenspögel**  
**Budweizen**  
 empfiehlt  
**W. Voigt's Nachf.**

**Hinterstraße 23, eine schöne**  
**große Unterwohnung**  
 von 3 Stuben und Küche zum  
 1. Oktober 1908 zu vermieten.  
 Desgl. **Ader- und Feldstraße**  
**2 Wohnungen mit Laden**  
 sofort oder 1. Oktober 1908 zu  
 vermieten.  
**A. Wagner,**  
 Bauunternehmer.

**Neue Kartoffeln,**  
**neue saure Gurken**  
 empfiehlt  
**W. Voigt's Nachf.**

**Frische Sendung**  
**Weizen-Malz**  
 wieder eingetroffen bei  
**Carl Mörtz.**

**Nieren-Kartoffeln**  
 zu haben bei  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Neue saure Gurken**  
 und **neue**  
**Vollheringe**  
 empfiehlt  
**J. G. Fröhche.**

**Frische selbstgeröstete**  
**:: Kaffees ::**  
 per Pfd. 1.00, 1.20, 1.60 und  
 2.00 Mk.

**ff. Perl-Kaffee**  
 per Pfd. 95 Pf., 1.40 n. 1.80 Mk.  
 empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Die Apotheke in Annaburg**  
 hält stets vorrätig  
**frisch bezogenes extrazartes**  
**Speiseöl,** à Pfund 1 Mk.  
**starken Speise-Essig**  
 à Liter 20 Pf.

**Neue Vollheringe**  
**neue saure Gurken**  
 empfiehlt  
**J. G. Hollmig's Sohn.**

**Empfehle mich zur Lieferung**  
**sämtlicher Beleuchtungskörper,**  
**aller Arten Lampen, Ampeln,**  
**Kronleuchter,**  
**Gaskocher und Gasöfen,**  
 ferner zur Umarbeitung von **Spiritus- und Gasolin-**  
**Lampen,** sowie **Petroleumkronen** für **Gas-**  
**Beleuchtung** inklusive Anbringen, desgl. übernehme  
**sämtliche Haus-Installationen**  
 in **Privatgebäuden** unter **Garantie der Dichtigkeit** und  
 der **Kontrolle der Gaswerks-Verwaltung.**

**Reichhaltiges Lager in**  
**Beleuchtungsgegenständen**  
 halte jederzeit zur **Ansicht und Auswahl** unter **billigster**  
**Preisstellung** vorrätig.  
**Annaburg. Wilh. Grahl,**  
 Schmiedemeister.

**Kontobücher**  
 in allen Stärken und **Linaturen** hält auf Lager  
**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Waschanzüge**  
**Knaben-Waschblusen**  
**Waschhojen**  
 in allen Größen  
 empfiehlt  
**Carl Quehl.**

**Kaiser-Borax**  
 Zum tägl. Gebrauch l. Wasch-  
 wasser, ein unentbehrliches  
 Toilettmittel, veredelt die  
 Hände, macht zarte weiße  
 Hände. Nur echt in vor. Cart.  
 2.10, 30n. 50 Pf. Kaiser-Borax-  
 Salze 50 Pf. Tola-Salze 25 Pf.  
 Spezialitäten der Firma  
 Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Ansichtspostkarten von Annaburg**  
 in verschiedenen Mustern empfiehlt  
**Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Wer streichen will,**  
 kauft die dazu nötigen  
**Farben, Firnisse,**  
**Lacke, Pinsel usw.**  
 am **billigsten** und **besten** bei  
**Otto Riemann.**  
 Bei größerer Abnahme **Preisermäßigung.**

**O. Schwarze, Drogen-Handlung**  
 Corgauerstr. 12 Annaburg Corgauerstr. 12  
**Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien.**  
 Sämtliche dem freien Verkehr überlassenen  
**Apothekerwaren.**  
 Sämtl. Artikel zur **Krankenspflege.** **Verbandstoffe.**  
**Desinfektionsmittel.** **Kosmetische Mittel.**  
**Medicinische, Toilette- und Haushalt-Seifen.**  
 Artikel für **Küche, Hausgalt** und zur **Wäsche.**  
**Bronzen, Lacke, Pinsel.**

**Warum** wird die Nachfrage nach  
**Bleyle's Knaben-Anzügen?**  
 von Tag zu Tag grösser?

**Bleyle's Knaben-Anzüge**  
 entsprechen in hohem Grade allen Anforderungen in  
 Bezug auf **flotten Sitz,** **gediegene Formen,** sowie auf  
**Güte, Haltbarkeit** und **gesundheitlichen Wert.**

**Bleyle's Knaben-Anzüge**  
 haben sich als **anerkannt praktischste** Knabenkleidung  
 im **Gebrauch** bestens bewährt.

**Bleyle's Knaben-Anzüge**  
 befriedigen ihrer **grossen Vorzüge** wegen allgemein  
 und werden daher von **Haus zu Haus** weiter empfohlen.

**„Allein-Verkauf“ Carl Quehl.**  
**für Annaburg bei:**  
 Ausführliche Kataloge gratis und franko.

**Hochelegante**  
**Papier-Ausstattungen**  
 (Briefbogen und Kouverts)  
 vorzüglich zu **Geschenken** geeignet, sind in **schöner**  
**Auswahl** zu haben bei  
**H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

**Paatenisiertes**  
**ärztlich empfohlenes**  
**Malzbier**  
 empfiehlt  
**R. Bengsch,**  
 Mühlenstraße.

**Leucht-Creme-Waffeln**  
 à Paket 25 Pfennige.  
**R. Selbmann, Corgauerstr. 29.**

**Neue saure Gurken**  
**neue Voll-Heringe**  
 empfiehlt  
**R. Bengsch.**

**Harzer**  
**Samerbrunnen**  
 hält vorrätig die  
**Apotheke in Annaburg.**

**Neue**  
**saure Gurken**  
**ferme neue**  
**Voll-Heringe**  
 empfiehlt  
**Otto Riemann.**

**Selbstgeröstete**  
**Kaffees**  
 à Pfund 1.00, 1.20, 1.40, 1.60,  
 1.80 und 2.00 Mk.  
 empfiehlt  
**J. G. Fritzsche.**

**Bettfedern**  
 prima Qualität, empfiehlt  
**Seb. Schimmler.**

**Geldbriefkouverts,**  
**Aktenkouverts,**  
**Musterbentel**  
 empfiehlt  
**Herm. Steinbeiß,**  
 Buchdruckerei.

**MAGGI'S**  
**Kerbel- und Pilz-Suppen**  
**Tapioca-Zulienne-Suppen**  
**Schenschwanz-Suppen**  
**Erbsuppen usw.**  
 in **Würfel** à 10 und 15 Pfg.  
 empfiehlt  
**Otto Riemann.**

**Wäschmangeln**  
 allerneuester Konstruktion  
 für **Hand- und Kraft-**  
**betrieb** liefert **billigst**  
 unter **langjäh. Garantie**  
**Sächsisch-Thüringische**  
**Wäschmangel-Industrie**  
 Gera-Reuss 66, Teichstr. 22.

**Flechten**  
 mässige und trockene Schuppenflechte atroph.  
 Krone, Hautausschläge.

**offene Füße**  
**Feinschneiden, Belegschwüre, Aderbohle, blose**  
**Bläue, alte Wunden** sind oft sehr hartnäckig;  
**werbisher vergeblich** hoffte  
**gebessert zu werden,** mache noch einen Versuch  
 mit der **besten** **kurativen**  
**RINO-SALBE**  
 hat von **Ordt** und **Starr.** Dose Mark 1.—.  
**Dankschreiben** gehen täglich ein.  
 Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot  
 u. Firma R. Schaubert & Co., Weinbühl, Sa.  
 Flechtenkur wird man zurück.  
 Wachs, Naphthol, Jodo, Balsam, Borax, Venet.  
 Terp., Kampferöl, Petroleum, je 5, Eigelb 25.  
 So haben in den meisten Apotheken.

**Alle Sorten**  
**Dachpappen,**  
**Cheer, Klebemasse,**  
**Carbolineum**  
 gibt jedes Quantum bei **billigster**  
**Preisstellung** ab.  
**Karl Bobberber,**  
 Schmiedemeister.

**Strohhutlade**  
 in allen **Farben,** in **Flaschen**  
 und **ausgewogen,** empfiehlt  
**billigst die Apotheke Annaburg.**  
 Redaktion, Druck und Verlag  
 von **Hermann Steinbeiß** in Annaburg.



# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Befellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Die Infektionsgebühr beträgt für die Kleingepalgene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,  
Königliche und Gemeinde-Beörden.

No. 87.

Dienstag, den 27. Juli 1908.

12. Jahrg.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.** Die Nordlandfahrt des Kaisers zieht vor ihrem Abschluss. Das Wetter ist wieder schön geworden. Vor Wolde fand ein Wettrennen der Bootsfahrer der Kriegsschiffe statt, und der Kaiser beteiligte selbst die Preise. Der ebenfalls auf der Nordlandreise befindliche König von Sachsen besuchte mit seinen beiden Söhnen den Kaiser auf der „Hohenzollern“.

Auf der Fahrt von Wolde nach Merok nahm Seine Majestät einen etwa einstündigen Aufenthalt in Alesand, welcher zu einer Wagenfahrt durch die aus der Wüste neu entstandene Stadt benutzte wurde. Bei dieser Gelegenheit verbrachte Seine Majestät für die neuerbaute Kirche die Stiftung eines dreiteiligen Kirchenfestes. Die zahlreich herbeigekommene, dankbare Bevölkerung brachte ihrem hohen Wohlwäter begeisterte Ovationen dar. Die Ankunft in Merok erfolgte 5 Uhr 15 Min. Unmittelbar danach unternahm Se. Majestät mit den Herren des Hofes einen längeren Spaziergang an Land. Das Wetter ist schön und warm.

Die Kaiserin verlässt am 1. August vormittags Wilhelmshöhe und begibt sich nach Swinemünde, um von da mit dem Kaiser auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Stockholm zum Besuch des schwedischen Königspaares anzutreten. Das Kaiserpaar trifft am 8. August wieder auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Der Kaiser reist am Abend des 10. August nach Homburg v. d. S. zur Einweihung des Denkmals der Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg geborenen Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begleiten sich ebenfalls am 10. August zum Besuch des heftigen Großherzogspaares nach Schloß Friedrichshof, um dort tags darauf König Eduard von England zu begrüßen, der am 11. August vormittags kommt. Der Kaiser trifft am Nachmittag des 11. August ebenfalls auf Schloß Friedrichshof ein.

Die Kaiserin besuchte am Freitag in Begleitung der Prinzessin Viktoria Luise und des

Prinzen Joachim die Deutsche Kolonialschule in Wisenhausen, um diese in allen ihren Vertrieben auch in diesem Jahre wieder eingehend zu besichtigen. Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent zu Braunschweig, der Schutzherr der Deutschen Kolonialschule, hatte der Kaiserin nach Wisenhausen ein Begrüßungstelegramm gelangt.

Reichskanzler Fürst Bülow wird auch seinen diesjährigen Sommerurlaub auf einige Zeit unterbrechen. Jedoch bewegen den Fürsten nicht etwa Schwierigkeiten der internationalen Lage, sein geliebtes Norddein mit dem glühenden Kaiserseele Berlins zu verlassen; der Grund der vorübergehenden Rückkehr nach Berlin liegt vielmehr lediglich darin, daß der Kanzler selbst die Schlussarbeiten für den Geleasantwurf über die Reichsfinanzreform leiten will. Da der Reichschatzkammerpräsident Sydow gegenwärtig gleichfalls auf Sommerurlaub weilt, so ist zur Zeit niemand in der Reichshauptstadt anwesend, der die Leitung in der Erledigung des Geleasantwurfs übernehmen könnte. Der Aufenthalt des Kanzlers in Berlin wird sich angeblich auf mehrere Wochen erstrecken. Ob der Fürst dem internationalen parlamentarischen Kongresse oder dem Pressekongress in Berlin beiwohnen wird, ist noch unbestimmt.

Ein Prinz, der seinen Namen ablegt. Prinz Heinrich XXVIII. von Neuf j. L. hat für seine Person auf Führung seines bisherigen Namens verzichtet und nennt sich hinfort Graf von Dürrenberg. Er ist Mitglied des preussischen Herrenhauses, 49 Jahre alt und mit einer Gräfin Solms verheiratet.

Die zehnte Wiederkehr des Todesjahres Bismarcks am Donnerstag der neuen Woche wird von allen Deutschen, die den Wert der Einigung des deutschen Vaterlandes zu würdigen wissen, durch dankbares Gedenken gefeiert werden. Eine einheitliche nationale Feier, wie sie von verschiedenen Seiten schon in vergangenen Jahre angeregt wurde, wird zwar nicht stattfinden; das hindert aber nicht, das man aller Orten Bismarcks in Dankbarkeit gedenken wird.

Der Plan, dem Grafen Zeppelin eine Nationalpension zu gewähren, der in Spandauer Stadtverordnetenkreisen aufgetaucht ist, ist mit Genehmigung zu begrüßen. Wenn jede Gemeinde für jeden Einwohner 10 Pfennige gibt, kommen rund 6 1/2 Millionen M. zusammen, die dem Grafen die Fortführung seiner Versuche und den Bau neuer Luftschiffe ermöglichen würden. Der Plan muß erst noch feste Gestalt annehmen, wir glauben aber nicht, daß er auf Widerstand stoßen wird. Der nationale Gedanke läßt sich hier in schöner und auch für das Reich in nutzbringender Weise in der Tat umsetzen.

Hg. Singer, der sich, wie seinerzeit gemeldet, einer Augenoperation unterziehen mußte, ist somit wieder hergestellt, daß er im kommenden Winter seine parlamentarische Tätigkeit wieder voll aufnehmen kann. Für die nächsten Wochen soll Singer auf Wunsch des Arztes seine Augen noch schonen. Der Parteivorstand hat deshalb dem Genossen Gener. das Parteitagsgeschehen über die Reichsfinanzreform überlassen.

Die Einführung einer Junggefellenssteuer wird von der Regierung nicht geplant; die ledigen Herren der Schöpfung können also außer Sorge sein. — Turnfest und Wälferschlacht-Denkmal. Wie verlautet, soll das 12. Deutsche Turnfest 1913 in Leipzig abgehalten und insgärtweise mit der Feier der Enthüllung des Wälferschlacht-Denkmal verbunden werden.

Verlobung im Hause Oesterreich? In Wiener Hofkreisen zirkuliert das Gerücht, daß der Erzherzog Karl Franz Josef, der älteste Sohn des Großherzogs Otto, der im 21. Lebensjahre steht und dereinst bescheiden sein wird, den habsburgischen Kaiserthron zu bestiegen, die Wälferschlacht, die sich im 19. Jahrhundert der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern, der Tochter des Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, zu verloben. Die Mutter der Braut, Prinzessin Maria Theresie von Bourbon und beider Stiefeltern, ist eine Kaiserin Elisabeth. Eine Verlobung bleibt abzuwarten.

## Ungleiche Brüder.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(30. Fortsetzung.)

„Sie sah, daß ihm am kleinen Finger ein prächtiger Diamant funkelte, und warf Heinz einen triumphierenden Blick zu, der deutlich sagte: „Hast du den Ring bemerkt? Arme Menschen pflegen keine Diamanten zu tragen.“

„Dank dir sehr harmlos.“ Er gab sich den Anschein, als hätte er nichts wahrgenommen.

„Na also, um wieder auf die Heiratgeschichte zu kommen.“ begann er weiter, „wo liegt denn der Haken?“ — Frau Adelheid seufzte schwer.

„Heutzutage, — weißt du, — muß ein Mädchen doch auch ein Vermögen in die Ehe mitbringen.“

Wieder erfolgte ein schwerer Seufzer, der die Fortsetzung andeuten sollte.

„Da hapert es wohl?“ vollendete Onkel Fritz achselzuckend. „Hm, — ich verstehe, da muß sich das kleine Fräulein freilich noch etwas gedulden.“

Frau Adelheid war ein wenig enttäuscht. „Freigeigebig schien er also gerade nicht zu sein, der Herr Onkel.“

„Ich möchte dir nun deine Zimmer zeigen.“ begann die Dame des Hauses wieder. „Du wirst es dir bequem machen wollen nach der langen Reise. Glücklicherweise haben wir schon alles vorbereitet, und ich möchte wissen, ob dir das Arrangement zusagt.“

„Was heißt Arrangement.“ lachte er, „habe mein Gepäck gleich nach dem Do lassen, ich möchte euch in keiner Weise Ich wohne im Gasthof zur Gasse, bis ich sendes Quartier gefunden habe. Das schwer sein, denke ich.“

„Aber Onkel.“ mischte sich Eugen ein, „wohnt natürlich bei uns, darüber ist Wort zu verlieren, es ist ja alles bereit.“

Frau Adelheid tat gekränkt.

„Ich bitte dich, sprich nicht mehr Gasthaus wohnen zu wollen. Ich meine einzigen Bruder, nach dem ich relang gesehen habe, nicht bei fremden wohnen lassen.“

„Na, mir ist es auch lieber so.“ la gelaunt, „wenn ihr Platz habt, ich werde diesem Falle natürlich eine angemessene Entschädigung bezahlen.“

Wieder lag ein rascher, triumphierender Mutter zur Tochter hinüber, doch nicht sich zu verteidigen: „Wer denkt denn an etwas, ich freue mich, wenn du dich bei uns wohl fühlst. Doch jetzt entschuldigt du für kurze Zeit. Die Hausfrauenspflicht, ich will Auftrag geben, daß du etwas ordentliches zu essen bekommst, und gleich mit der Köchin für morgen das Menü zusammenstellen.“

„O bitte, bitte, keine Umstände, liebe Adelheid!“ rief er ihr nach. „Ich bin einfach bürgerlich zu speisen gewöhnt.“

Das schien ihr nun wieder nicht ganz ange-

im Begriff hinauszugehen, einmal um.

„Ich gar nicht darnach aus. Mein Feindschmecker, gestehe ich, die Umstände machen.“ sagte

ich speise stets ganz einfach, wenn darfst du nicht urteilen; ist!“

und trommelte mit seinen Tischplatte.

„Er sprach dann ausführlich das den Tag.“

„dann Leidenschaftlichen, geund Stühlspeise.“ bemerkte sie, recht sein, sichtlich garniert und

Das gemeinschaftliche Wohnstand sich Onkel Fritz in lebhaft ihrem Gatten, dessen Noll-Tisch herangehoben hatte.

„Mutter hinausgegangen. Man noch einen kleinen Ausgang von Männern kleideten sich

„Ich sage dir, lieber Fritz.“ hörte Frau Mertens ihren Gatten sprechen, „der Eugen, der ist ganz anders, er hat mir noch keine Sorgen gemacht, — ein vorzüglicher Charakter, dabei ein wirklich seltener guter Mensch. Nach außen hin merkt man das gar nicht so; er zeigt sich nicht in seinem wahren Wesen, aber er besitzt ein goldtreues Herz und

